

Gradiscas Männer- und Weibertreu

Zankapfel zwischen Habsburg und Venedig im Friauler Krieg (1615-17)



Der Verteidiger der Festung Gradisca, Richard Graf v. Strassoldo

Gradisca, am rechten Isonzo-Ufer gelegen, nur 10 km von Görz entfernt, ist heute nur ein beschüttes Ackerbürgerstädtchen von etwa 6000 Einwohnern, aber es hat eine stolze Vergangenheit; in den Jahrhunderten während der Kämpfe zwischen dem Habsburger-Reich und Venedig war Gradisca Zankapfel und Vorposten, und seine Bürger haben sich immer durch ihren freitheitlichen, kriegerischen Sinn ausgezeichnet.

Gradisca wird zum erstenmal in einer Urkunde 1176 erwähnt, dann bleibt sein Name fast 300 Jahre lang im Dunkel der Zeiten verloren, um erst nach dem Verfall des Patriarchats von Aquileja im Jahre 1420, wieder auftauchen. Damals kam es unter Venedig und wurde unter Venedigs Oberhoheit durch die längste der Isonzo-Ufer errichteten Befestigungen, die damals gegen die Türken gerichtet waren, ein wichtiger militärischer Punkt. Zwischen dem Venedizianer Enrico Gello u. a. mächtige Festungswerke errichtet. Ein Teil der Umfassungsmauer ist noch heute erhalten, besonders der prächtige sogenannte „Glockenturm“ (Torre della Campana), ebenso einige Stadttore und das Kastell, das aber sehr vernachlässigt ist, da es abwechselnd als Gefängnis und als Kaserne diente.

Damals, um 1500, wurde die neue mächtige Festung bald eine berühmte. Kein geringerer als Leonardo da Vinci wurde nach Gradisca geschickt, um eine gute Sperr- und Befestigungslinie auszuwerfen, möglichst mit Vorrichtungen zur Überschreitung des ungleichen Landes. Zwischen dem Grafen von Görz, denen Gradisca nominiell gehörte, und Venedig, kam es immer wieder zu Streitigkeiten. Jedemfalls haben die Grafen von Görz ein Eigeninteresse Venedigs über Gradisca nicht anerkannt.

Im Jahre 1615 gegen Venedig fiel Gradisca an die Kaiserlichen, und nun folgte unter Österreich eine längere Friedensperiode. Der kaiserliche Stadthauptmann, Nikolaus della Torre, sorgte für Wohl und Gedeihen der Stadt, verstärkte den Unterbau des Kastells am Isonzo, erbaute das Palais des Stadthauptmanns und errichtete weitere Befestigungen, wodurch Gradisca zu jener Zeit, abermals in ganz Europa berühmt wurde. Vor allem

disanischen Adels, die es ablehnten, die Festung zu verlassen, legten mit Hand an zu den Verteidigungsarbeiten, und so blieb Gradisca den Habsburgern (damals Kaiser Ferdinand II.) erhalten. Man erzählt sich, dass der kaiserliche Adler an einem Vorspringen des Gemäuers trotz Tausender ringsum einschlagender Kugeln unversehrt blieb und ein anderer nach dem Einstürzen eines Turmes unbeschädigt aus den Trümmern geborgen wurde. — Oft ist der heldenmütige Kampf der Gradiscaner in historischen Balladen besungen worden. Aus der langen Reihe greifen wir das Gedicht von Josef Kolmann heraus (geb. 1850 in Prellenkirchen):

Welch buntes Treiben, welch fremder Ton
An Isonnos aufstemmten Strand?
Ist Arbogasts todesgeweihte Legion
Aus tausendjährigem Sande
Herausgestiegen mit donnerndem Schall
Wie des Meeres brausender Wellenschwall?

Was wilst du näher wie Winternacht
Mit des Blitzes leuchtender Helle,
Um schließt den Gürtel mit eiserner Macht
Um Gradiscas trotzige Wälle?
Wie zürnd der Himmel drohet und grollt,
Und der Felsenwände es niederrollt.

Venedigs Löwe, mit welchem Ruhm
Durchrast er die blühenden Lande;
Da lodern die Flammen empor ringsum
Aus der Dörfer rauchendem Brande!
Und über die wilde reissende Flut
Ziehst die Kugeln in feuriger Glut.

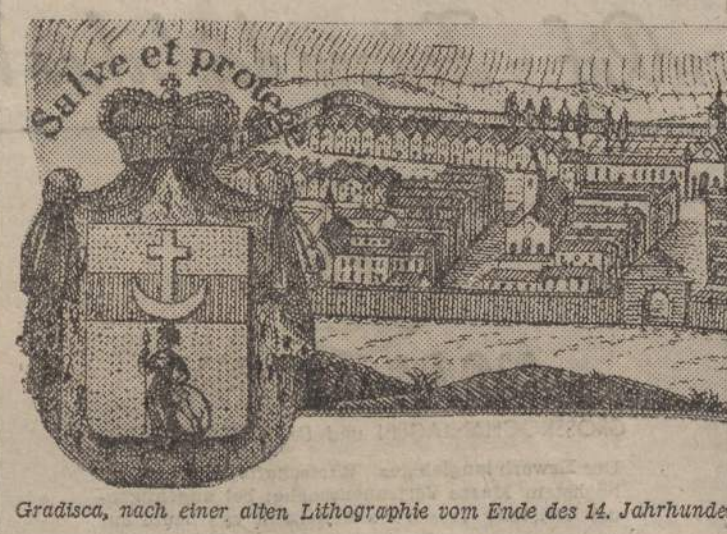
Es eilt die Stunde, es fließt das Jahr,
Dahin in des Sturms Gedränge,
Noch schwebt in den Lüften der doppelte Aar
Wie die Sonne in reinem Gepränge.
An Gradiscas Heldenherzen zerfällt
Venedigs Größe und stolze Welt.

Es kämpfen begeistert Hute und hehr
Wie die Männer mit eisernem Mute
Die Thurm, Strassoldo, Robatta, Lanthier,
Die Frauen aus edelstem Blute;
Ueber Stamm und Sitt und Freundschaft
Steht Liebe zum Fürsten, zum Vaterland.

Da bricht des Löwen verzehrende Wut,
Der Adler stürzt aus der heißen Glut
Empor zum ewigen Lichte,
Und aus dem Felde riehst der Leu
Vor Gradiscas Männer- und Weibertreu.

Der Friauler oder Gradiscaner Krieg ist auch noch aus einem anderen Grunde denkmalhaft. Der spätere im Dreißigjährigen Krieg berühmte, als legendär gewordene Wallenstein, Herzog von Friedland, trat unter den Mauern von Gradisca seine kommetheft aufsteigende militärische Laufbahn an. Er befehligte damals 200 Arkebusiere.

Am 28. Februar 1647 wurde das Gebiet von Gradisca zur gefürsteten Grafschaft erhoben und von Ferdinand III. an den Fürsten Johann Anton Eggenberg mit der Bedingung verkauft, dass, falls die Eggenbergs in männlicher Linie aussterben sollten, die Grafschaft wieder an das Haus Habsburg zurückfallen sollte. Die Eggenbergs sind als nach Gradisca gekommen, aber diesen Zeitabschnitt kann man als das Goldene Zeitalter Gradiscas bezeichnen. Ein tapferer, umsichtiger Mann, Franz Ulrich della Torre, regierte die kleinen, fast unabhängigen Staat Europas, der aus 43 Ortschaften bestand. Selbst Aquileja gehörte dazu. Er sorgte für die Landwirtschaft und die Industrie, führte die Kunst der Seidenweberei ein, errichtete Schulen und Lagershäuser. Auch vergaß er nicht die Befestigungen teils neu zu errichten, teils sie auszubessern. Gradisca schlug eigene Münzen und war Sitz eines Parlamentes und eines Gerichtshofes.



Gradisca, nach einer alten Lithographie vom Ende des 14. Jahrhunderts. Links das alte Wappen der Stadt

Die verschwundene Braut

Nach einer alten Chronik / Von Ernst G. Gorischegg

Das Licht vieler Kerzen flutete durch die Fenster des Palastes in die milde Nacht hinaus, die über Genua gesunken war. Sanfte Musik umfing im Innern des Schlosses verende Frauen und verlichte Jünglinge, unterstreich schmelzende Huldigungen und vielversprechendes Lachen, vermengte sich mit Tüfelfärm und erstarrte dann an den wertvollen Gewirken, die die Wände bedeckten. Edle Geschlechter in glänzenden Trachten saßen beisammen, feuriger Wein wurde aus kostbaren Bechern zum Wohl der jungen Paare geschüttet, köstliche Gerichte, auslesene Obst und süße Leckerbissen zur Feier der Hochzeit genossen. Francesco Doria, jung ein Jahren aber reif an Erfahrung, hatte die sprühende, kaum siebzehnjährige Ginevra Orsini an sein Leben gebunden und die Vermählung durch die vollen Rahmen gegeben, der den beiden Patrizierfamilien gebührte.

Mitten im frühlichen Treiben vor Francesco seine Braut von der silberbedeckten Tafel weg und flüchtete mit ihr in ein enges Gemach, wo sie kleine Stühle durch Gäste zu befüllen hatten. Francesco vermochte seine großen Gefühle nicht in enge Worte zwingen. Er redete, freudig erregt, in einfachen Sätzen, oft war es sogar nur ein Stimmeln, und an Stelle der Punkte setzte er Küsse auf den Mund und die Wangen seiner Braut. Dann wurde es wieder still

zwischen ihnen, nur ihre Augen sprachen, in denen der Schein der Liebe leuchtete, die in ihren Herzen brannte. Ginevra lachte gern und sie mochte ihn, als er sie zu dem großen Zimmer führte, worin ein Ehebett in behaglicher Breite stand. Da stockte sie unwillkürlich und entsetzt sich der Worte erheben. Frauen, die rieten, dass man nicht zu schnell gewöhnen solle, damit die Gabe noch an Wert gewinne. Geschmeidig entwand sich Ginevra aus den Armen ihres Gasten und lockte ihn schalkhaft, sie zu fangen.

Schon suchte sie in jugendlichem Übermut ins nächste Zimmer, und er ihr nach, und weiter sich das Haschen und das Fliehen durch Hallen und Gemächer. Francesco gönnte seiner Braut das schelmische Liebespiel, das ihm selbst ergötzte, weshalb er tat, als wäre es ihm schwer, sie einzufangen. Mitten in dem erlösten Spiel trat ein Page auf ihn zu und bat ihn, sich zu seinem Vater zu begeben, der nach ihm gefragt habe. Er rief Ginevra zu, auf ihn zu warten, und folgte dann dem Knaben.

Eine halbe Stunde mochte verstrichen sein, als Francesco wieder Gäste zu befüllen hatten. Francesco vermochte seine großen Gefühle nicht in enge Worte zwingen. Er redete, freudig erregt, in einfachen Sätzen, oft war es sogar nur ein Stimmeln, und an Stelle der Punkte setzte er Küsse auf den Mund und die Wangen seiner Braut. Dann wurde es wieder still

zwischen ihnen, nur ihre Augen sprachen, in denen der Schein der Liebe leuchtete, die in ihren Herzen brannte. Ginevra lachte gern und sie mochte ihn, als er sie zu dem großen Zimmer führte, worin ein Ehebett in behaglicher Breite stand. Da stockte sie unwillkürlich und entsetzt sich der Worte erheben. Frauen, die rieten, dass man nicht zu schnell gewöhnen solle, damit die Gabe noch an Wert gewinne. Geschmeidig entwand sich Ginevra aus den Armen ihres Gasten und lockte ihn schalkhaft, sie zu fangen.

Schon suchte sie in jugendlichem Übermut ins nächste Zimmer, und er ihr nach, und weiter sich das Haschen und das Fliehen durch Hallen und Gemächer. Francesco gönnte seiner Braut das schelmische Liebespiel, das ihm selbst ergötzte, weshalb er tat, als wäre es ihm schwer, sie einzufangen. Mitten in dem erlösten Spiel trat ein Page auf ihn zu und bat ihn, sich zu seinem Vater zu begeben, der nach ihm gefragt habe. Er rief Ginevra zu, auf ihn zu warten, und folgte dann dem Knaben.

Eine halbe Stunde mochte verstrichen sein, als Francesco wieder Gäste zu befüllen hatten. Francesco vermochte seine großen Gefühle nicht in enge Worte zwingen. Er redete, freudig erregt, in einfachen Sätzen, oft war es sogar nur ein Stimmeln, und an Stelle der Punkte setzte er Küsse auf den Mund und die Wangen seiner Braut. Dann wurde es wieder still

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Kosaken singen und tanzen

Im Rosetti-Theater tritt zur Zeit eine Chor- und Tanzgruppe von Don- Kuban- und Terekoskaken auf. Auch heute abend werden sie der Bevölkerung von Triest noch einmal mit ihren temperamentvollen Liedern, Volks- und Nationaltänzen vorstellen. Sie verdienen die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Die Darbietungen wechseln ab zwischen gemischten Chören, Tänzen, Männerchor und Solos. Unter der Leitung von Grigori Wasilewitsch-Sapentew und Iwan Tschernomir entfallen Sänger und Tänzer ihr vielfältiges Können. Pianissimo, Fortissimo, Rhythmus im Presto und Adagio, Saubere Tenöre und ein orgelhafter Bass lassen ganz besonders aufhorchen.

GOERZ

Sperrstundenende 5 Uhr. Wie von dem Präfecten der Provinz Görz verordnet, endet die Sperrstunde in allen Gemeinden der Provinz um 5 Uhr ab heute 1. März. Der Beginn der Sperrstunde bleibt unverändert.

Ein Bleistift explodiert. Ein Landwirt fand in Dornberg (Montesano) in der Nähe seiner Wohnung einen Bleistift. Er hob ihn auf und versuchte den oberen Teil abzuschrauben. Der Bleistift explodierte und brachte

ihm an der linken Hand schwere Verletzungen bei.

Infektionskrankheiten dürfen nicht öffentliche Schutzstellen. Die Prefektur von Görz gibt bekannt, dass Infektionskrankheiten nicht in öffentlichen Schutzstellen, sondern in öffentlichen Krankenhäusern behandelt werden müssen.

Neue Sperrstunde. Die Sperrstunde für die Provinz von Görz wird wie folgt festgesetzt: Ab heute 1. März, Ende 5 Uhr öffentlichen Lokale schließen 19 Uhr.

PIUMI

Wenn im Hintergrund der Sonnenstrahlen der im nördlichen gerichteten Lage der Blickfeld abschließt. In Venedig gibt es mit einer einzigen Ausnahme keine hängende Brücke, über die Fußgänger führen werden könnten. Darum Venedig bis auf den heutigen Tag eine Stadt ohne Wagen und Pferde. Nur auf dem Lido hat man die Mühe nicht scheut, der Gehsteig auf dem Fahrrad an der Meise auf dem Festland bis Laguna, allerdings ausserhalb der Stadt, die größte Eisenbahnbrücke stellt eine österreichische Brücke und zugleich die Eisenbahn von Eisenbahn und Eisenbahn. Die Eisenbahnbrücke stellt eine österreichische Brücke und zugleich die Eisenbahn von Eisenbahn und Eisenbahn. Die Eisenbahnbrücke stellt eine österreichische Brücke und zugleich die Eisenbahn von Eisenbahn und Eisenbahn.

Venedigs Verkehrsprobleme

VENEDIG. Blickt man auf der Höhe der Brücke zufällig durch einen der beiden großen Steinbögen, die den Blick auf den Canal Grande freigeben, so hat man vor allem eine Ansicht der Stadt, die man als Umrisse dieser prächtigen Strasse Venedigs verschwimmen und sich der ersten Leichter im Wasser spiegeln. Den Eindruck, dass man vom Hochwasser überdeckte Strasse vor sich zu haben. In einem rationalistischen Zeitalter kam einem nicht unbedenklich, dass die dem Nichtvenezianer auf den ersten Blick wie ein Bühnenrequisit erscheinende, die aber in ihrer Konstruktion ein Geheimnis aufweisen, das sie für den Verkehr in der Lagunenstadt unentbehrlich macht, würde Venedig nicht bestehen können.

Dies wird in diesen Tagen mehr als sonst offenbar. Die Motorboote, die früher in grosser Zahl das Becken von San Marco nach allen Richtungen durchschnitten und vor allem dem Personenverkehr dienten, liegen fest und werden nur in seltenen Fällen benutzt. Auch die kleinen Personendampfer, die etwas altmodischer haben und mit ihren qualmenden Rauchfahnen das Bild des Canal Grande zu bestrichen scheinen, auf alle Fälle aber ein Stück echten Venedigs darstellen, müssen ihren Dienst mehr und mehr einschränken. Jetzt steht die Stadt mit der Illusion der Strasse auch bei der Überquerung des Wasserkanals auf beiden Seiten ausgetrockneten wie ein phantastisches Seestück.

Die Schuttkirche ist es auch, die einmal im Jahr die Stadtverwaltung von Venedig zum Bau von zwei weiteren grossen improvisierten Brücken veranlasst, die den Verkehrsstrom der Kirche leiten sollen. Diese Brücken ruhen auf Schuttkirch. Sie handeln sich dabei aber nicht um die gewöhnlichen Schiffsbrücken. Jeder, der sie betritt, muss über ihre Wölbe auf- und absteigen. Eine dieser beiden Brücken, die die Schuttkirche über den Canal Grande führt, haben schon in diesen Tagen fühlbar man sich an seinen Ufern wie an die Thematik versetzt, vor allem

Der Sprung auf die Harfe

Händel beklagte eine Zeitlang den Direktorposten einer Oper. Er dirigierte aus dem Orchester heraus, wo er bei der Harfe sass, die er selbst zu spielen pflegte. Sein Harfenspiel war so wunderbar, dass während dieser Passagen das ganze Interesse der Zuhörer auf den Klang seines Instrumentes gerichtet war und man kaum noch auf die Vorgänge der Bühne achtete.



Gradiscas Stadtplan aus der Zeit um 1570 (nach Fr. Valerio)

Im Jahre 1717 erlosch die männliche Linie der Eggenbergs, und Gradisca kam wieder zu Österreich, blieb jedoch von Görz getrennt und hatte bis 1797 eine eigene Regierung. In diesem Jahre wurde Görz und Gradisca endgültig vereinigt, und die Provinz hies nun die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca. Papst Pius VI. löste sogar die Bistümer Pedana (Atrien), Triest und Görz mit dem päpstlichen Bullen vom 8. März und 20. August 1788 auf und errichtete das Bistum Gradisca; es hatte jedoch nur kurze Lebensdauer: kaum ein ganzes Jahr.



Gradisca, nach einer alten Lithographie vom Ende des 14. Jahrhunderts. Links das alte Wappen der Stadt

Deutschland-Spiegel

Freiwillige Blutspender

BERLIN. Das es immer wieder neue Wege gibt, die Einsatzfreudigkeit für den Sieg zu beweisen, zeigt das Beispiel einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft in Niedersachsen.

Einschaltung

BERLIN. Die Bauerntrucks, die vor dem Roteschweine in die Sicherheit gezogen sind, werden an ihren Zuchtschritten nicht lange belaste stehen. Die bewährten landwirtschaftlichen Kräfte werden sich vielmehr so schnell wie möglich in den allgemeinen Arbeitsprozess einschalten. Das wird Hauptblatt des Reichsnährstandes, der NS-Landpost, zum Ausdruck gebracht mit dem Hinweis, dass der gegenwärtig so eng gewordenen deutschen Nahrungsraum der intensiven Bearbeitung der Felder, damit es genügend Rücklagen unserer Feinde allen Rückschlüssen zum Trotz zu machen. Die Rücklagen wissen, dass sie sich selbst am besten helfen, wenn sie neuen Ort kräftig mit anfassen. Die Arbeit, die sie heute auf fremden Feldern leisten, dient letzten Endes dazu, dass sie möglichst bald wieder ihre Arbeit auf der eigenen Scholle aufnehmen können.

Auswahl- und Reservelager

BERLIN. Es hat sich als notwendig erwiesen, die Versorgung des Verbrauchers mit vorhandenem Bestände, insbesondere auch die Auswahl- und Reservelager zurückzuführen. Der Reichsnährstand hat beschlossen, dass die Reichsleistung für technische Erzeugnisse wie Glas, Keramik und Textilien, sowie die Gemeinschaftliche Anordnungen, durch die eine systematische Erfassung solcher Auswahl- und Reservelager ermöglicht wird.

der rückgeführten Bauern

BERLIN. Die Bauerntrucks, die vor dem Roteschweine in die Sicherheit gezogen sind, werden an ihren Zuchtschritten nicht lange belaste stehen. Die bewährten landwirtschaftlichen Kräfte werden sich vielmehr so schnell wie möglich in den allgemeinen Arbeitsprozess einschalten. Das wird Hauptblatt des Reichsnährstandes, der NS-Landpost, zum Ausdruck gebracht mit dem Hinweis, dass der gegenwärtig so eng gewordenen deutschen Nahrungsraum der intensiven Bearbeitung der Felder, damit es genügend Rücklagen unserer Feinde allen Rückschlüssen zum Trotz zu machen. Die Rücklagen wissen, dass sie sich selbst am besten helfen, wenn sie neuen Ort kräftig mit anfassen. Die Arbeit, die sie heute auf fremden Feldern leisten, dient letzten Endes dazu, dass sie möglichst bald wieder ihre Arbeit auf der eigenen Scholle aufnehmen können.

Mein Rucksack

Mein Rucksack war unbrauchbar geworden, es fehlte eine Schmale. Nun brauche ich aber meinen Rucksack jetzt. Es ist keine Zeit, man manchmal einen Rucksack braucht, und zwar keineswegs zu Lustreisen.

Der Rucksack

Ich ging zum Sattler. An der Tür des Sattlers war ein Schild: Reparaturen werden nicht mehr angenommen. Ich tat, als wäre ich das Schild nicht, man ist so Schlichter gewohnt.

Der Rucksack

Der Sattler war ein reizender alter Mann. Er sagte, er wolle den Schaden ausbessern. Ich war auch ganz reizend und sagte, es brauche nicht heute sein und nicht morgen. Ich kenne so in 14 Tagen mal wieder vorbei. Wir schieden wie zwei Menschen aus dem tiefsten Frieden voneinander. Wir bekamen uns gar nicht wie Handwerker und Kunde.

Der Rucksack

Nach vier Wochen ging ich wieder mal zum Sattler: „Na, was macht mein Rucksack?“ — „Leider noch nicht dazugekommen.“ — „Tut gar nichts, lieber Meister, ich komme mal wieder vorbei.“ Nach weiteren fünf Wochen braute ich den Rucksack. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“

Der Rucksack

Zeit verging. Ich kam wieder zu meinem freundlichen Sattler. Er erkannte mich sofort, und ich sah, dass er was sagen konnte, rief er: „So, jetzt kommt Ihr Rucksack gleich.“ Und dabei schürzte er, als wäre er auf ihn stolz.

Der Rucksack

Der Mann musste Zeit gelassen haben. Ich ging zum Sattler, der meinte ein betrübtes Gesicht und sagte: „ist noch nicht so weit. Ich wieder: „Ja, dann warten wir halt noch ein Weilchen.“